

wicht, die er hier zu einem intensiven Dialog zusammenbrachte. Man möchte dieses Schwarz als Ausdruck seines damaligen Lebensgefühls oder seiner momentanen Affekte interpretieren, die ihn befielen, als ihm das sich vollziehende Schicksal das Zeichen gab. Sein Ausdruck ist hier gewiss persönlicher empfunden, als er es früher war, auch die Zeichensprache ist persönlich gesteigert, aber die Gefühle, die er empfand, und die Zustände, die er erlebte, waren keineswegs ein Vorwand zur Konfession. Ist schon dieses Stilleben von dynamischem, fast pathetischem innerem Leben erfüllt, das über die inhaltliche Begrenzung eines Stillebens hinausreicht, so ist es dies vor allem deshalb, weil nach Klees eigenen Worten «der Gegenstand durch unser Wissen um sein Inneres sich über seine Erscheinung erweitert» und weil alle Stilleben von Klee gerade das Gegenteil einer «nature morte» sind. Persönlich tragisch werden seine gedanklichen und bildnerischen Meditationen in Schwarz, wenn er in seinen allerletzten Jahren mit dem menschlichen Leiden und mit der allzumenschlichen Angst ringen wird. 1938 entsteht das Schwarzquarell «Tänze der Angst», ein Vorzeichen des fahlen «Angstausbruchs» (1939), der in Variationen immer wiederkehren wird.

Dagmar Hnikova

JEAN TINGUELY: HOMMAGE AN CALDER UND STANKIEWICZ

Dass Jean Tinguely seine Plastik, die die Vereinigung Zürcher Kunstfreunde erworben hat, «Hommage an Calder und Stankiewicz» nennt, ist kein Zufall. Beide Künstler sind beziehungsreiche Vorläufer seiner Maschinenkunst; beide stehen in direktem Bezug zu zwei wesentlichen Stilelementen, die Tinguelys Werk bestimmen: Bewegung und Assemblage. Calder löste als erster die Skulptur aus ihrem statischen Verhalten und verlieh ihr Mobilität, wobei er Versuche mit motorgetriebenen Plastiken bald aufgab, weil ihn die Gleichförmigkeit der Bewegung störte und er es lieber dem Windzug überliess, sie in Bewegung zu versetzen. Tinguely treibt seine Plastiken mit Motoren an. Aber das bewegende Element gehört zu seinen Maschinen ebenso wie die Bewegung zu Calders Mobiles. Stankiewicz (geb. 1922) baut wie Tinguely seine Plastiken aus Assemblagen von Altmaterialien zusammen. Wie er ist er besessen vom Alteisen und von Maschinenteilen, die er zu aggressiven, raumgreifenden Objekten zusammensetzt. Und wie Tinguely ist auch er kein Volumenbildhauer. Das Zusammenbringen der einzelnen Teile interessiert ihn mehr als das Machen der Teile, und wie bei Tinguely liegt bei ihm die Kreativität weniger im Handwerklichen als vielmehr in der Imagination vom Zusammenspiel des Ganzen. «The only thing that I can make a sculpture, a legitimately interesting object quite apart from whatever message it may or may not have is the discipline of organisation», sagte Stankiewicz. Dieser Satz hat auch für Tinguely Gültigkeit. Wie Stankiewicz hat Tinguely nur mit «ready-mades» in der Realisierung seiner Pseudomaschinen gearbeitet und dem objet trouvé eine neue Dimension verliehen.

Im Œuvre von Tinguely nimmt «Hommage an Calder und Stankiewicz» eine besondere Stellung ein.